

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 48.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,
den 22. Juni 1861.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli 1861 beginnt ein neues Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“, Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk Calw, welches wie seither wöchentlich zweimal, nämlich **Mittwoch** und **Samstag**, erscheint. — Die Abonnementgebühr beträgt für Calw und Umgegend (ohne Trägerlohn, resp. Botenlohn) halbjährlich 45 fr., durch die Post bezogen im hiesigen Bezirk 51 fr., außerhalb desselben 57 fr., welcher Betrag vorausbezahlen ist. — **Neue Bestellungen** wollen in Bälde gemacht werden. — **Auswärtige Abonnenten** belieben ihre Bestellungen bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt, beziehungsweise Postexpedition, **sofort** zu erneuern, damit im Bezug keine Störung eintritt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Aufforderung.

Catharine B u f, Witwe des Jacob B u f, Küfers in Calw, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, die sich aber in den benachbarten Ortswäldern auf dem Hausrhandel herumtreiben soll, ist in einer Untersuchungssache zu vernehmen und aufgefodert, ohne Verzug sich hier zu stellen, wirrigenfalls sie steckbrieflich verfolgt werden würde.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, dieß der r. B u f auf Betreten zu eröffnen, sie hieher zu weisen und eine Bescheinigung hierüber anher vorzulegen.

Den 20. Juni 1861.

K. Obergerichtsgericht.
K ö m e r, G. - A m t.

Revier Stammheim.

Holz = Verkauf

am 25. und 26. Juni d. J.,
im Hohbühl:

8 Klafter tannene Prügel,
15 " tannene Rinde,
4550 tannene und

200 Abfallwellen;

im Gebersack:

1 Klafter buchene Prügel,
2 " tannene Scheiter,
3 " " Prügel,

4300 buchene,

1200 tannene,

50 sahlene und

300 ungebundene tannene Wellen;
im Markthau:

2 Klafter tannene Scheiter,

4 Klafter tannene Prügel und

300 ungebundene tannene Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8
Uhr bei der Saatschule.

Wildberg, 17. Juni 1861.

K. Forstamt.

R i e t h a m m e r.

Revier Stammheim.

Kalkstein-Beifubr = Afford.

Donnerstag, den 27. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

wird die Beifubr von 570 Kofla-
sten Kalksteine auf den vom Die-
merhof über den Staatswald Baiers-
bach nach Holzbronn führenden Weg
auf dem Rathhause in Holzbronn
in Abstreich gebracht.

Stammheim, 21. Juni 1861.

K. Revierförsterei.

W i l d.

Hirsau.

Verbot wegen Schaden durch's Baden.

Nach eingelaufenen Klagen wer-
den verschiedene B. ge durch die Wie-
sen an der Nagold gemacht und das
Gras verdorben, was bei Strafe
von 30 fr. für die Person verboten
ist neben Schadenersatz.

Schultheißenamt.

K e p p l e r.

Holz = Verkauf.

Den 24. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden aus hiesigem Gemeindewald
circa 20 Klafter buchenes Schei-
ter- und Abholz

in öffentlichem Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Breitenberg, 19. Juni 1861.

Schultheißenamt.

Jagd = Verpachtung.

Da der Pacht der Jagd auf hie-
siger Markung auf den 1. Juli d. J.
zu Ende geht, so wird am

Freitag, den 28. Juni,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus eine wei-
tere Verpachtung derselben auf die 3

Jahre bis 1. Juli 1864 vorgenommen werden.

Ostelsheim, 18. Juni 1861.

Schultheiß
Kleinfelder.

Böblingen.

Leuchel-Lieferung.

Die Stadtgemeinde kauft 60—70 Stück rothforsche gebohrte Stammeuchel, welche am dünnsten Theil mindestens 8 neue Zoll stark sein müssen. Wer bis zum 1. Juli d. J. das niederste Angebot macht, dem werden solche zugeschlagen. Lieferungszeit 6 Wochen.

Den 14. Juni 1861.

Stadtpflege.
Wurster.

Außeramtliche Gegenstände.

2)2. Calw.

Viederfranz.

Heute, Samstag, den 22. d.ies, findet im Thudium'schen Saale eine musikalische Unterhaltung statt, wozu die Mitglieder mit ihren Frauen freundlich eingeladen sind. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugengebäck zu haben bei

2)2. Bäcker Maier.

Morgenden Sonntag sind

Rümmelfüchlein

zu haben bei

W. Bücheler.

Bierwirthschafts = Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nächsten Sonntag meine Bierwirthschaft eröffne. Mit der Zusicherung, daß ich stets bestrebt sein werde, meinen Gästen gutes Bier zu bieten, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Carl Keller, Bierbrauer.

Klee.

Johannes Schaub hat auf dem Calwer Hof einen halben Morgen Klee zu verkaufen.

Innerhalb 8 Tagen wird
Gesundheits = Geschirr
verzinst.

Zahn, Kupferschmied.

Staats = Anlehen

des Cantons Freiburg in Loosjen à 15 Franken.

3 Ziehungen jährlich. 1. Ziehung am 15. October 1861. Gewinne fl. 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 35,000, 25,000 u.

Jedes Loos muß wenigstens 17 Franken gewinnen.

Originalloose sind à 7 fl. per Stück zu haben bei Louis Dreiß in Calw.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete ist wegen tränklicher Umstände gesonnen, nachstehende Geräthschaften und Mobilien am

Montag, den 24. Juni 1861, Mittags 1 Uhr,

in seiner Wohnung im öffentlichen Aufstreich dem Verkauf auszusetzen, und zwar:

3 gute brauchbare Wagen, wozu unter ein neuer, eine neue Heblade, einen Pflug, 3 Schloten, einige Sättel, 6 Leitern zum Kruschwischen, durre kirschbaumene Schrein und buchen Geschirr, zwei Fässer, in Eisen gebunden, 7 Eimer haltend, einige Eimer Wein, 57r Gewächs und etwas Betten.

Oberkollwangen, 18. Juni 1861.
Matthäus Bürkle.

Verlorene Uhr.

Am letzten Dienstag ging von Unterreichenbach bis Denssacht eine silberne Taschenuhr verloren, welche der redliche Finder gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben gebeten wird.

Den Heugras = Ertrag

von meinem Garten im Eselspfad verkauft

Carl Burkardt, Glaschner, im Kronengäßle.

Calw.

Im Verlag von G. Rivinius erschien im Jahr 1844 und ist bei dem Unterzeichneten um den sehr herabgesetzten Preis von 36 fr. (früherer Preis 1 fl. 20 fr.) zu haben:

Das Kloster Hirsau, historisch-topographisch beschrieben von M. Franz Steck, † Stadtpfarrer in Murrhard. 8^o, 348 Seiten, brochirt, mit 2 Ansichten von Hirsau (Hirsau, wie es vor seiner Zerstörung war und Hirsau im Jahr 1844) und einem Anhang Gerichten von Ludwig Uhl and, Albert Knapp u.

Da dieses Werk durch die Zeit an seinem Werthe nichts verlor, und sowohl für die Bewohner der Umgebung als die Historiker von besonderem Interesse ist, so glaube ich bei obigem billigem Preise auf einen raschen Absatz rechnen zu dürfen, wobei noch bemerkt wird, daß bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren das Stück zu 30 fr. abgegeben wird.

A. Welschläger.

Calw.

Mitleser.

Postverwalter Horlacher sucht einen Mitleser zum „Schwäb. Merkur“, auch zum „Beobachter.“

Logis.

Ein sehr freundliches kleines Logis, bestehend aus einem Zimmer, 2 Dachkammerchen, einer Küche und Platz zu Holz, ist an eine kinderlose Familie oder einzelne Person bis Jakob zu vermietthen. Anträge nimmt die Redaktion d. Bl. entgegen.

200 fl. Pfleggeld

sind zu 4 1/2 Procent gegen Sicherheit auszuleihen bei

Breitling, Gemeindepfleger, 2)2. in Dachtel.

Mädchen = Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das in häuslichen Geschäften erfahren ist, findet eine Stelle bis Jakob; bei wem? sagt die Redaktion.



Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepflege
 Dachtel sind 400 fl. zu 4 1/2
Procent gegen gefehliche Si-
cherheit auszuleihen. 2)2.

2)1. Böblingen.
Vorzüglich guter
Most und Mischling
verkauft Werkmeister Reutter.

Unterhaltendes.

Ein Leyermann in Berlin.

(Fortsetzung.)

Wieder ließ der Greis das müde
Haupt auf die Brust sinken. Gret-
chens Augen waren bei dieser Er-
zählung Thränen entquollen, und
gegen das Ende derselben hatte sie
sich ihrem Manne genähert und dem-
selben einige Worte in's Ohr ge-
flüstert, worauf ihr dieser die Hand ge-
drückt, und leise erwidert hatte: „En-
gel Gottes, Du.“

Jetzt trat Herrmann vor seinen
Vater und sprach:

„Vater, mein Gretchen läßt Dich
bitten, bei uns zu bleiben, und nicht
Deine Heimath zu verlassen.“

„Gutes Kind“, seufzte der Greis,
„wie gern käme ich diesem Wunsche
nach, aber es ist ein allzu bitteres
Gefühl, nach einem langen Leben in
Glanz und Ehre seinen guten Na-
men vom Spotte und der Schanden-
freude mit Schmutz beworfen zu sehen.“

„Vater“, versetzte Herrmann mild,
und doch strafend, denn er gedachte
der Geringschätzung, welche seine
stolze Feindin seinem edlen Weibe
hatte zu Theil werden lassen. „Va-
ter, Gretchen opfert Dir ihr Vermö-
gen, um Dich der Schande entris-
sen zu sehen. Gretchens Vater, ein Va-
ron, hat sich ihr vor wenigen Ta-
gen zu erkennen gegeben, sie als
sein Kind anerkannt, und nachträglich
eine Mitgift von dreißigtausend
Thalern gesendet. Hier liegen sie
in preussischen Banknoten. Füge sie
zu Deinem Bestande hinzu, und Du
wirst die auf Dich laufenden fälligen
Wechsel honoriren können. Auf diese
Weise ist Dein Credit gesichert.“

Silber starrte erst seinen Sohn,
dann seine Schwiegermutter an; er
fürchtete, aus einem schönen Traume
zu erwachen. Als aber Gretchen die
Worte ihres Vaters beistimmte, da
kämpften Freude, Rührung und Scham
in seinem Gemüthe. Thränen, heiße
Thränen entquollen seinen Augen;
er stürzte vor Gretchen auf die Knie
und rief aus: „Engel Gottes, ich
danke Dir, und siehe Dich um Ver-
gebung für meine Sünden an!“

Gretchen richtete den Greis mit
Hilfe ihres Mannes auf, und Beide
sprachen:

„Wir haben Dir von ganzem
Herzen verziehen.“

Jetzt richtete sich die Seele des
Banquiers wieder auf. Muth und
Selbstvertrauen verjüngten seine ä-
ßere Erscheinung. Pläne durchkreuz-
ten seinen regen Sinn, und er sah
der Zukunft sichtslos entgegen.

„Ich danke Euch von Herzen,
lieben Kinder“, sprach er; ich nehme
Euer etles Anerbieten in der festen
Ueberzeugung an, daß Euer Kapital
sicher bei mir steht. Bis über acht
Tage läßt sich Viel thun. O Gott,
so soll ich also der Schande entris-
sen werden, meinen guten Namen be-
halten, und darf geehrt und durch
die Liebe wenigstens zweier treuer
Kinder beglückt, in der Heimath blei-
ben! So muß dem Delinquenten zu
Muth sein, den am Hofgerichte das
Wort ‚begrüßt‘ begrüßt.“

Jetzt erst bemerkte der alte Sil-
ber den Dr. Kraß, der bisher im
Hintergrunde stehen geblieben war.

„Siehe da, mein lieber Doctor“,
sagte er zu ihm, „wie müssen Sie
sich freuen, daß Ihr schöner, damals
so freimüthig ausgesprochener Wunsch:
der im Herzen seines Vaters begrabene
Sohn möge bald wieder darin
aufstehen und an der Brust seines
Vaters ruhen, jetzt in Erfüllung ge-
gangen ist. Reichen auch Sie mir
die Hand, als Zeichen Ihrer Ver-
gebung!“

„Mit Freuden“, entgegnete der
wackere Kraß, indem er in die dar-
gebotene Rechte einwilligte. „Nur
aber kennen Sie den Werth ihres
Sohnes Herrmann erst zur Hälfte,

denn während er in der sogenannten
guten Gesellschaft für einen rohen
Wüstling galt, der sich nur inmitten
der Hefe des Volkes wohl fühle,
verfolgte er die ersten Absichten,
und abtute dem Erlöser nach, der die
Paläste der Mächtigen mied, und mit
Böllnern und Sündern an einem
Tische speiste. Und sein eigenes
Weib kennt nicht einmal die Größe
seiner Opfer.“

„Schweig, ich bitte Dich, Kraß“,
fiel Herrmann hastig ein; „laß uns
jetzt an das Nothwendige denken.
Lieber Vater, lehre nun schnell in
Dein Comptoir zurück, ehe die Ger-
üchte von Deinem nahen Fallisse-
ment sich weiter verbreiten. Stelle
uns vorläufig eine Quittung über
diese Summe aus. Das gerichtliche
Document magst Du uns erst ein-
händigen, nachdem Du alle Deine
Verpflichtungen erfüllt hast, damit
die Welt nicht glaube, mein Kapital
habe Dich allein vor dem Untergange
gerettet.“

„Braver Junge“, versetzte der
alte Silber, „ich danke Dir und
Deinem Weibe für Eure Großmuth.
Ich werde diese Summe später als
Einlagekapital eines Compagnons auf
meine Besitzungen eintragen lassen,
und meine Firma umändern in Sil-
ber und Sohn. Dein Bruder, der
auch so Viel an Dir verschuldet, hat
keine Ansprüche mehr an mein Ver-
mögen, da er schon so viel im Vor-
aus erhalten, weit mehr als Du mir
gegeben. Sobald ich Zeit gewinne,
werde ich mein Testament zu Deinen
Gunsten ändern.“

Er ging mit rüstigen Schritten
hinaus, während er vor einer bald-
ben Stunde hereingewankt war.

Aber die aufregenden Gelebnisse
dieses Tages waren noch nicht am
Ende.

Wieder wurde die Thür lebhaft
aufgerissen, und Kösschen, die Näs-
terin, stürzte mit verwirren Haaren,
die lieblichen Züge von der höchsten
Seelenangst entstellt, herein.

„O Gott, helfst, helfst mir, Ihr
Lieben! Sieht mir bei, ihm zu hel-
fen, ihn zu finden, dem Tode zu

entreißen! Es gilt ein Menschenleben!“, rief sie stehend aus.

Alle sprangen herbei, um der Erschöpften einen Cessell zu reichen, aber sie lehnte es dankend ab. „Nicht eher will ich ruhen“, versetzte sie, „als bis ich ihn gefunden.“

„Aber von wem reden Sie denn eigentlich, liebes Kind?“ fragten die Drei fast zu gleicher Zeit.

„Von Heinrich, von Heinrich Gronau, Eurem Jugendgespielen. Eben erhalte ich ein Billet, worin er Abschied für's Leben von mir nimmt, bekennt, daß er sich aus Mitleid für das erbeuete Unglück eines Bruders der Eugenie Flambeau, und weil der Banquier Silber, der ein kleines Capital von ihm besäße, nicht anwesend gewesen, habe hinreißen lassen, sich zweihundert Thaler aus der Kasse seines Principals zu leihen. Dieser sei jedoch, ehe Heinrich es erwartet habe, von der Reise schnell zurückgekehrt, Banquier Silber aber entflohen, so daß er das aus der Kasse herausgenommene Geld nicht wieder zur rechten Zeit hineinlegen konnte. Nicht fähig, das Bekenntniß seiner Schuld vor seinem Principal mündlich abzulegen, und ein Leben, dem das notwendige Element des Vertrauens seiner Umgebung fehle, länger zu tragen, wolle er demselben durch eine Kugel in der Hasenhaide ein Ziel setzen. Für seinen Principal hat er einen Brief eingelegt, den er Sie, Herr Silber, persönlich abzugeben bittet. Aber schon zu lange stehe ich hier. Jede Minute ist kostbar. Rathet, helfet mir, sagt mir, wohin ich mich wenden kann, um ihn vom Tode, von der Schande zu retten! Und gälte es mein eigenes Leben, süßer ist mir der Tod für, als das Leben ohne ihn!“

Röschen hatte diese Worte mit febrilhafter Hast gesprochen, und richtete so stehende Blicke auf die Anwesenden, daß es härtere Gemüther, als die Ihrigen, hätte erbarmen müssen.

„Noch wird die Hilfe zur rechten Zeit kommen, wenn wir sogleich an's Werk gehen“, sprach Herrmann im

Tone der Zuversicht. „Du, Kraß, übernimmst es, dem Principal Heinrichs anzuzeigen, daß der Letztere von einem Unwohlsein befallen sei, aber jedenfalls noch heute mit dem Kassenschlüssel bei ihm erscheinen werde. Hier sind zweihundert Thaler, die Hälfte meines Honorars, zur Deckung des Defects. Röschen und ich, wir eilen sogleich durch das cottbuser Thor zur Hasenhaide hinaus, Du Kraß, fährst, nachdem Du Dein Geschäft abgemacht, zum halleischen Thor hinaus. So durchstreifen wir, uns entgegenkommend, den Wald.“

„D“, unterbrach Röschen, „ich kann fast mit Gewißheit behaupten, an welcher Stelle er die unglückliche That zu begehen gedenkt. Es ist da“, — und ihre Stimme erzitterte bei diesen Worten leise — „ein Plätzchen, wo er mir heut vor drei Jahren das Geständniß seiner Liebe ablegte, da wird er vom Leben Abschied nehmen wollen. Kommen Sie nun, lassen Sie uns eilen, theurer Freund“, rief sie, Herrmann am Arme fassend. „Sie, liebes Gretchen, werden mir diese Einführung verzeihen.“

„Wie gern eilte ich mit Euch“, entgegnete Gretchen, „aber mein Kind hält mich zurück. Geht denn mit Gott, Ihr Lieben, der uns schon so viel des Guten heut erwiesen hat, er wird auch diesem Feste noch die Krone dadurch aufsetzen, daß er uns Kraft verleiht, ein Menschenleben zu retten. Vertrauen Sie seiner Güte, edles Kind!“

Herrmann Silber, Röschen und Dr. Kraß eilten, alle Drei von einem frommen Eifer befeelt, hinaus.

Das wackerere Weib aber betete inbrünstig für das Gelingen des Unternehmens ihrer Lieben.

(Fortf. folgt.)

Ein französischer Marquis ritt eines Tages spazieren und begegnete einem schlichten Landgeistlichen, der ganz zufrieden auf einem Eselchen einhertrabte. „Dho, ehrwürdiger Vater, wie ist denn der Esel?“ rief

ihm der Marquis zu. — „Zu Pferde, mein Sohn! zu Pferde!“ entgegnete der Landpfarrer.

„Ich verfluche die Stunde, wo wir getraut wurden!“ sagt ein Ehemann zu seiner theuern Ehehälfte. — „Thue doch das nich, Fräule“, erwiderte sie mild; „das war ja die einzige glückliche Stunde, die wir zusammen erlebt haben!“

S p r ü c h e.

Ein Mann ohne Bescheidenheit entbehrt alles Sinnes für Ehre und Tugend.

Gute Menschen sind menschliche Sonnen: sie erleuchten und erwärmen je den Kreis, worin sie verkehren.

Der Stolz verheimlicht unsere eigenen Fehler, vermehrt aber die Fehler Anderer in's Grenzenlose.

Ein Pedant ist selten beherzt oder muthig; je höher seine Ansicht von sich selber ist, desto weniger setzt er sich einer Gefahr aus.

Tagoldwärme

den 19. Juni . . .	15,5° R.
„ 20. „ . . .	16,1° R.
„ 21. „ . . .	17,6° R.

Frankfurter Gold-Cours vom 19. Juni.

	n.	fr.
Visholen	9	37 1/2 — 38 1/2
Friedrichsd'or	9	57 — 58
Holländ. 10 fl.-Stücke	9	43 — 44
Rand-Dukaten	5	32 — 33
20-Frankenstücke	9	20 — 21
Engl. Sovereigns	11	47 — 51
Perusische Kassenscheine	1	45 1/4 — 1/2

Gottesdienste.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Vormittags (Predigt): Herr Desfan Heberle. — Kinderlehre mit den Töchtern 1. Classe. — Nachmittags (Bibelstunde): Herr Helfer Rieger.

Montag (Johannisfeiertag): Vormittags (Predigt): Herr Helfer Rieger.

